

NATURSCHUTZ in NRW



Mitteilungen des Naturschutzbund Deutschland

Ausgabe 2/2007

18. Jahrgang

Natur erleben
Tierische Neubürger in NRW

NABU vor Ort
*Erfolgreich gegen Naturzerstörung
am „Lippesee“*

Thema
*Die NATURGenussRoute –
Rad fahren mit allen Sinnen*





- 2 Editorial
- 3 Nachrichten aus NRW
- 4–6 Natur erleben
**Tierische Neubürger
in NRW**
- 8 NABU vor Ort
**Erfolgreich gegen Natur-
zerstörung am „Lippesee“**
- 10 Thema
**Rad fahren mit allen
Sinnen**
- 12 NATZ – die junge Seite
**Engagierte Gruppenleiter
in NRW gesucht**
- 13 **Eine neue NABU-Gruppe
in Gelsenkirchen**
- 14 FFH-Artprojekt
Einfache Mondraute
- 16 Zu guter Letzt



Impressum:

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Merowingerstr. 88, 40225 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15

Vorsitzender: Josef Tumbrinck
Geschäftsführer: Bernhard Kamp

Redaktion: Birgit Königs
E-Mail: b.koenigs@nabu-nrw.de

Redaktionsbeirat: Bernhard Kamp, Heinz Kowalski, Birgit Königs
V.i.s.d.P.: Birgit Königs, Stefan Wenzel (NATZ – die junge Seite)
Layout, Satz, Litho: Druckerei Demming GmbH, 46414 Rhede
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel

Auflage: 41.771 Ex.

Titelfoto: Flamingos (Biologische Station Zwillbrock)

Redaktionsschluss für Ausgabe 3/2007: 25.5.2007
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

Seit dem letzten UN-Klimabericht wird er auch von den schärfsten Kritikern nicht mehr angezweifelt – der Klimawandel. Unabhängig davon, wie hoch der vom Menschen gemachte Anteil daran tatsächlich sein mag, bewegen Politiker, Medien und die breite Öffentlichkeit nun verstärkt die Fragen, wie unser Klima noch zu schützen ist und mit welchen Folgen wir zu rechnen haben – gemeint sind dabei vorwiegend die der energiepolitischen und wirtschaftlichen Art. Einen weiteren in der Öffentlichkeit bisher wenig diskutierten Aspekt hat uns Kyrill Anfang des Jahres deutlich vor Augen geführt: Nach Kyrill gab es nicht nur massive Schäden in nordrhein-westfälischen Wäldern, deren zukünftige Zusammensetzung seitdem heftig diskutiert wird, auch deutliche Auswirkungen auf den Artenschutz ließen sich erstmalig in NRW feststellen. Zahlreiche alte Obstwiesen wurden massiv geschädigt und damit auf lange Sicht auch die Steinkauzpopulationen in manchen Regionen von NRW gefährdet. Unsere Aktiven vor Ort haben die ärgsten Schäden durch Reparatur und neues Anbringen von Steinkauzbrutkästen, dort wo es möglich war, behoben. Aber der Verlust eines Lebensraumes lässt sich nicht so schnell wieder gut machen. Hier helfen nur Wiederanpflanzungsprogramme, um die Perspektive für

den Steinkauz in NRW auch wieder langfristig zu verbessern. Ob allerdings alte Antworten unter geänderten Rahmenbedingungen weiterhin zu den gewünschten und bisher im Arten- und Biotopschutz erzielten Erfolgen führen, bleibt abzuwarten. Dem Steinkauz mag man so vielleicht auch zukünftig helfen können, da zumindest manche Sorten von Hochstammobstbäumen ein mildes, warmes Klima zu schätzen wissen. Klimabedingte Veränderungen in der Artenzusammensetzung von Lebensgemeinschaften und Ökosystemen und in der Landnutzung werden allerdings auch neue Anforderungen an die Naturschutzarbeit vor Ort stellen. Denn der Klimawandel ist zwar ein globales Problem, deutlich wird er aber vor allem an lokalen Veränderungen. Unumgänglich scheint, dass sich der Naturschutz angesichts der bevorstehenden dynamischen Prozesse von seinem Ideal eines statischen Erhaltens bestehender, größtenteils menschengemachter Artenvielfalt in unseren Kulturlandschaften verabschieden muss. Stattdessen wird er mehr Verständnis für dynamische Prozesse entwickeln, den Wandel akzeptieren und Ökosysteme ins Zentrum seines zukünftigen Denkens und Handelns stellen müssen. Wandel heißt aber auch, langfristig die Weichen für Dynamik so gestellt zu haben, dass sich Dinge wiederherstellen können.

Der NABU wird diese Diskussion offensiv führen. Die Ergebnisse können Sie verfolgen unter der neuen Plattform www.natur-im-klimawandel.de. Darüber hinaus gibt es eine NABU-Arbeitsgruppe, die sich über das Jahr 2007 hinweg mit der konkreten Naturschutzstrategie für NRW befassen wird.

Ihr Josef Tumbrinck



Wanderfalkenweibchen

Foto: L. Amen

Arbeitskreis zieht Fazit

Erfolgreiches Jahr für den Wanderfalken

„Dem Wanderfalken in NRW geht es gut“, das war das Fazit der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) im NABU NRW auf ihrem Jahrestreffen Anfang des Jahres in Recklinghausen. Die Zahlen im aktuellen Jahresbericht belegen: Auch im vergangenen Jahr konnten sich die nordrhein-westfälischen Wanderfalken weiter erholen, der erfolgreiche Anstieg in Brutpaar- und Jungvogelbestand der letzten Jahre setzte sich in 2006 fort. Der Paarbestand in NRW stieg im Vergleich zum Vorjahr um 13%, von 75 auf 85 Paare. 67 von 75 Brutpaaren waren mit ihrer Brut erfolgreich und brachten insgesamt 172 Jungvögel zum Ausfliegen, von denen 113 bebringt werden konnten. Für die diesjährige Brutsaison rechnet die AGW mit einem weiteren leichten Anstieg des Wanderfalkenbestandes. Insbesondere in Ostwestfalen könnte man nach bereits länger zurückliegender Initialzündung nun mit einer raschen Verdichtung des Bestandes rechnen. Dagegen sei von den Beständen in den Ballungszentren nur noch eine geringe Steigerung zu erwarten. Hier seien nahezu alle potenziellen Reviere besetzt. Neugründungen würden zudem durch massives 'Schornsteinsterben' erschwert.

Der Jahresbericht 2006 ist für 3,30 Euro in Briefmarken erhältlich beim NABU NRW, Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf.

Ökologische Aspekte beachten Sturmschäden in NRW durch Orkan Kyrill

Angesichts der verheerenden Sturmschäden in NRW durch den Orkan Kyrill im Januar dieses Jahres und der von der Landesregierung geplanten Schadensminimierung forderte der NABU NRW Minister Uhlenberg auf, nicht nur ökonomische Gesichtspunkte, sondern auch ökologische Aspekte zu berücksichtigen. „Den Waldbauern schnelle und unbürokratische Hilfe zuzusagen, ist eine Sache, großflächige Aufforstungen mit schnellwachsenden Hölzern zu fordern, ist ein Rückfall in alte Denkmuster, von denen wir gehofft haben, dass sie längst überwunden wären“, erklärte Josef Tumbrinck, Vorsitzender des NABU NRW. Vielmehr sollte man die Sturmschäden als Chance begreifen, auf Staatswaldflächen endlich die Weichen für eine naturnahe Waldentwicklung zu stellen.

Wegweisend sei die Entwicklung gesunder Mischbestände aus heimischen und standortgerechten Baumarten verschiedenen Alters. Solche Mischwaldbestände seien sowohl ökologisch wertvoll als auch stabil gegenüber Schadenskalamitäten. Wo Schäden in FFH-Gebieten und Schutzgebieten entstanden

NABU fordert Landeswildwegeplan Grünbrücken sollten selbstverständlich werden

Anlässlich der Vorstellung des NABU-Bundeswildwegeplans forderte NABU-Landesvorsitzender Josef Tumbrinck Verkehrsminister Oliver Wittke auf, auch für das Land NRW einen solchen Wildwegeplan zu erstellen und die Wanderrouten heimischer Wildtiere bei Ausbau- und Neubauvorhaben von Straßen in NRW zukünftig stärker zu berücksichtigen: „Die durch Verkehrswege zunehmend zerstückelte Landschaft ist vor allem für Wildtiere ein Problem. Zu Tausenden fallen sie dem Straßenverkehr zum Opfer. Beim Straßenbau müssen Querungshilfen wie Grünbrücken oder Kleintiertunnel daher so selbstverständlich werden wie Zebrastreifen oder Standspur.“

seien, müsse zudem im Staatswald die Chance genutzt werden, einzelne Flächen nicht wieder aktiv aufzuforsten, sondern diese vollständig der Natur zu überlassen. Dazu gehöre auch der Verbleib ökologisch wertvollen Totholzes in den Beständen. Unumgänglich sei diese Weichenstellung für ausgewiesene sowie potenzielle Nationalparkflächen. Zudem rief der NABU NRW Minister Uhlenberg dazu auf, den Obstwiesenschutz ebenfalls zu berücksichtigen und ein Wiederanpflanzungsprogramm zu unterstützen, da regional bis zu 30 Prozent der alten Obstbaumbestände vom Sturm zerstört wurden. Besonders betroffen von dem Verlust zahlreicher alter Obstbäume sei der Steinkauz. Seine Bestände seien nun durch die Sturmschäden noch stärker als ohnehin schon gefährdet. BKö



Zu Fall gebracht – zerstörte Obstwiese im Märkischen

Foto: S. Franke

Der Bundeswildwegeplan weise beispielsweise für Nordrhein-Westfalen bereits 6 Handlungspunkte des vordringlichen Bedarfs aus. Grünbrücken an der A46 östlich von Meschede und bei Lüttringen, an der A31 bei Dorsten, an der A40 bei Herongen, an der B230 bei Elmpt und an der A1 bei Senden würden einige wichtige Wildwanderrouten unter anderem für Rothirsch und Wildkatze wieder öffnen. Weitere Konfliktpunkte zwischen Verkehr und Wildweg von landesweiter Bedeutung gäbe es zum Beispiel an der A3 zwischen Wahner Heide und Kottenforst und an der A3 bei Emmerich. An dieser Stelle würde eine Grünbrücke einen internationalen Fernwanderweg des Rothirschen vom niederländischen Hooge Veluwe über den Reichswald bis in die Eifel und nach Belgien öffnen. BKö



Tierische Neubürger in NRW

Der exotische Halsbandsittich, ursprünglich in Afrika und Asien zu Hause, ist bei Privatleuten eine beliebte Papageienart. Viele geflohene Individuen siedelten sich in Großstädten wie Köln, Bonn oder Düsseldorf an.

Foto: Tobias Krause

In allen Ländern der Erde gibt es heute sogenannte „Neozoen“, geographisch fremde Tierarten, die sich angesiedelt haben und heimisch geworden sind. In Deutschland wird die Zahl der „Neubürger“ auf über 1.500 Tierarten geschätzt. Wissenschaftler bezeichnen meist die Arten als Neozoen, von denen Individuen nach 1492 - dem Jahr der Entdeckung Amerikas durch Columbus - in ein für sie fremdes Land auf natürliche Weise eingewandert oder durch menschlichen Einfluss dorthin gelangt sind. Moderne Transportwege spielen dabei eine große Rolle. So wurde beispielsweise die Spanische Wegschnecke in den 1960er Jahren durch Pflanzentransporte nach Deutschland eingeschleppt. Heute ist sie hier eine der meist verbreiteten Schneckenarten. Weit verbreitet ist auch der ursprünglich in Mittelasien heimische Fasan. Vielen ist gar nicht mehr bewusst, dass es sich bei ihm um einen Fremdling handelt, der bereits zur Römerzeit und im späten Mittelalter als beliebtes Jagdobjekt nach Europa gebracht wurde.



Fasan
Foto: P. Schütz

Gefiederte Fremdlinge in NRW

Ähnlich wie der Fasan sollten auch die in Mittelamerika heimischen Wildtruthühner Jäger erfreuen und wurden Ende der 1950er Jahre im Kottenfrost bei Bonn ausgesetzt. Die bis zu 6 kg schweren Hühner konnten sich jedoch nie an die Umweltbedingungen anpassen, pflanzten sich weder regelmäßig fort noch besiedelten sie andere Gebiete.

Viele Gänsearten hingegen sind in NRW seit einigen Jahrzehnten erfolgreiche Neubürger mit regelmäßiger Brut. Bekannte Beispiele sind Nilgans (erste Brut am Niederrhein 1986), Kanadagans (erste Brut im Rheinland um 1970, in Westfa-

len Anfang der 1980er Jahre) und Graugans (erste Brut in den 1960er Jahren). Nilgänse siedelten sich von alleine an, ebenso Kanadagänse, von denen die Ersten vermutlich einer in Schweden ausgesetzten Population angehörten. Anders war es bei den Graugänsen, die zwischen 1960 und 1970 ausgesetzt wurden, um Verbindungen zu natürlichen Restpopulationen im Norden der Niederlande und Norddeutschland herzustellen.

Der Flamingo bringt Exotik

Eine besondere Attraktion unter den Neozoen in NRW ist der Flamingo. Seit rund 25 Jahren lebt eine gemischte Flamingopopulation im Zwillbrocker Venn in Vreden, Westmünsterland. Das benötigte



Nilganspaar mit einzelner Rostgans

Foto: P. Schütz



Nutria

Foto: P. Schütz

Nahrungsangebot des hübschen Vogels befriedigt das moorige Gebiet und auch Fressfeinde gibt es nicht. Wo die exotischen Tiere herkamen, konnte nicht nachgewiesen werden. Fest steht aber, dass sie sich gut eingelebt haben, jedes Jahr zur Brut schreiten und zurückkehren, nachdem sie zur Überwinterung ans Ijsselmeer und in die Süd-Niederlande ziehen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hat die einzige mitteleuropäische Flamingopopulation mittlerweile den gleichen Bruterfolg wie andere freilebende Kolonien. Den größten Teil der auf rund 50 Tiere geschätzten Population machen mit 28 Individuen die Chileflamingos aus. Es waren auch sechs Tiere dieser Unterart, die sich 1982 als Erste im Venn ansiedelten. Seit 1986 leben dort zudem Große Flamingos. Ver-

mutlich wanderten diese von Natur aus in Südeuropa vorkommende Flamingos aus den Küstengebieten Südfrankreichs, Italiens und Spaniens ein.

Säuger auf dem Vormarsch

Die Besiedlung Deutschlands durch den Waschbären begann 1934 am hessischen Edersee mit zwei ausgesetzten Waschbärpaaren – man wollte die Pelztierfauna um eine Art bereichern. Ein Vorhaben, das man heute als gelungen betrachten darf, vermehrten sich die Tierchen doch durchaus erfolgreich und breiten sich seitdem kontinuierlich aus. Die Einwanderung nach NRW erfolgte dann auch von Hessen aus zunächst in die östlichen Landesteile. Heute leben rund 4.500 Waschbären in Nordrhein-Westfalen davon allein 50 % im Kreis Höxter. Von hier aus erobert der Waschbär neue Räume im Westen des Landes, wobei ihm die weiten Tiefebene am Niederrhein und in Westfalen nicht so sehr zuzusagen scheinen. Weitere Gefangenschaftsflüchtlinge aus Pelztierfarmen sind Marderhund, Biberratte, Nutria und Mink. Sämtliche freigesetzten Pelztiere gelten als eher problematische Neubürger: So soll die Biberratte den europäischen Biber verdrängt haben, was bis heute jedoch nicht bewiesen wurde. Der Nutria gilt in NRW aus Naturschutzsicht mancherorts als „Problemtier“, da er lokal in wertvollen Schilfgürteln stehender Gewässer erhebliche Fraßschäden



Foto: P. Meyer

Der auffallend bunt gefärbte Bienenfresser tritt in Nordrhein-Westfalen seit den 1990er Jahren regelmäßig als extrem seltener Brutvogel auf. Im Hauptverbreitungsgebiet (Spanien, Italien, Balkan, Südosteuropa) brütet die Art kolonieweise in Höhlen, die in Erdhängen, Sandgruben, Uferbänken, Hohlwegen etc. gegraben werden. Bienenfresser sind typische Offenlandbewohner und gelten als ausgesprochen wärmeliebend. In NRW können die Tiere nur an wenigen geeigneten Standorten (z.B. extrem wärmebegünstigte Abgrabungsgebiete) erfolgreich brüten. Die wenigen Brutvorkommen befinden sich vor allem in der Kölner Bucht. Der Bestand wird auf unter 10 Reviere beziffert (2005).



Waschbären
Foto: Schütz

Natur erleben

anrichten kann. Mink, Waschbär und Marderhund fressen gelegentlich Jungvögel, Frösche, Mäuse und andere heimische Kleintiere. Allerdings bestehen rund 95 % der Nahrung dieser Allesfresser aus pflanzlicher Kost und Insekten, beim Mink spielt Fisch eine große Rolle. Nachweise, dass sie bodenbrütende Vogelarten mehr schädigen als hier lebende heimische Marder und Füchse liegen dagegen bisher nicht vor. Altbekannte Neubürger sind Dam-, Sika- und Muffelwild. Das Damwild wurde ähnlich wie der Fasan bereits im Mittelalter, vermutlich zur Jagd, hier angesiedelt. Dass das Sikawild hier lebt, war hingegen ein „Unfall“. Als Parkwild 1893 hierher gebracht, konnten einige Individuen fliehen und verwildern. Heute leben deutschlandweit rund 1500 Nachfahren in fünf Gebieten, unter anderem im Sauerland. Das ursprünglich auf Korsika und Sardinien heimische Mufflon war bereits vor rund 100 Jahren so gefährdet, dass man es in vielen anderen Ländern der Welt ansiedelte. Heute leben in NRW rund



Mufflon
Foto: P. Schütz

1000 dieser Hornträger, unter anderem im Nationalpark Eifel, während sie in ihrer Heimat vom Aussterben bedroht sind.

Andere Tierarten konnten sich hingegen in Deutschland nicht etablieren. So wurden Anfang des 20. Jahrhunderts Kängurus und Strauße zur Forschung ausgesetzt. Die Versuche waren jedoch zum Scheitern verurteilt, waren die Tiere doch an die hier herrschenden Umweltbedingungen gar nicht angepasst.



Amerikanischer Signalkrebs
Foto: H.Groß

Veränderte Gewässerfauna

Im Gegensatz zu den meisten Neubürgern an Land sind viele neue Wasserbewohner für die heimische Tierwelt bestandesbedrohend. Der ursprünglich für die Gastronomie aus Amerika eingeführte Ochsenfrosch gefährdet vor allem in Baden-Württemberg heimische Frosch- und Lurcharten. In Nordrhein-Westfalen ist das einzige Ochsenfroschvorkommen dagegen seit Jahren genau bekannt und unter Kontrolle. Weitaus gefährlicher für die Fauna heimischer Gewässer sind die aus Amerika eingeführten Süßwasserkrebse, denn sie haben die heimischen Edel- und Steinkrebse an den Rand der Ausrottung getrieben. Der nordamerikanische Kamberkrebse lebt bereits seit über 100 Jahren hier, Signalkrebs, Galizischer und Roter Amerikanischer Sumpfkrebse sind erst seit kurzem auf dem Vormarsch.

Allen gemeinsam ist, dass sie die so genannte „Krebspest“ übertragen, eine Pilzerkrankung, die für heimische Arten tödlich ist, gegen die sie selbst jedoch immun sind.

Ein sich auf die Tierwelt positiv auswirkendes Wasserlebewesen hingegen ist die Wandermuschel. Die hier zum ersten Mal 1840 nachgewiesene Muschel besetzte eine freie ökologische Nische im Rhein und dient heute als wichtige Nahrung für überwinternde Enten. Auch die 1984 in der Weser entdeckte chinesische

Im Pilotprojekt Edelkrebse engagiert sich der NABU für den Erhalt der heimischen Edelkrebse. Mehr dazu unter www.edelkrebse-projekt.nrw.de

Körbchenmuschel dominiert heute im Rhein und in vielen Fließgewässern den Muschelbestand. Ausgesetzte Schmuckschildkröten „bereichern“ häufiger stadtnahe Gewässer.

Blick in die Zukunft

Als eingebürgert gilt ein Neozoe erst, wenn die Art über Jahre hinweg konstant in dem besiedelten Gebiet lebt, sich fortpflanzt und verbreitet. Experten gehen davon aus, dass sich von den 1.500 Neulingen in Deutschland dauerhaft um die 200 Arten etablieren werden. Inwieweit diese Einfluss auf das ökologische Gleichgewicht in der Tier- und Pflanzenwelt nehmen werden, muss dringend beobachtet werden, um im Zweifelsfall heimische Arten vor der Ausrottung zu bewahren. Fest steht aber auch, dass die heimische Fauna bereits jetzt stark vom Menschen geprägt ist und die Auswirkungen des Klimawandels zukünftig zu weiteren Veränderungen führen werden. Manche Arten werden ihre Verbreitungsgebiete ausdehnen, andere Arten werden zurückgehen oder gar ganz verschwinden. Mancher „Neubürger“ wird von diesen Entwicklungen profitieren. Sofern sie sich ohne bemerkenswerte Auswirkungen auf heimische Ökosysteme einfügen, soll ihnen das Bleiberecht nur mit dem Argument verweigert werden, dass sie hier ursprünglich nicht vorgekommen sind?

*Annika Dille
Birgit Königs*

Körbchenmuscheln Foto: H. Mey



Laubfrosch bekommt eigenen Fonds

NABU-Stiftung hilft dem Froschkönig

1999 startete der NABU hier in Nordrhein-Westfalen das Laubfrosch-Projekt „Ein König sucht sein Reich“. Bis Ende der 90er Jahre erlitt der Europäische Laubfrosch dramatische Bestandsverluste. Ein beherztes Einschreiten und ein ganzes Bündel gut durchdachter Maßnahmen würden notwendig sein, um die verbliebenen Populationen im Lande zu retten – darin waren sich die Fachleute einig: In einem Zeitraum von 15 bis 20 Jahren sollte durch das Projekt ein Netz von Laubfroschlebensräumen entstehen. Jetzt nach fast acht Jahren kann das Projekt beachtliche Erfolge verbuchen. Michael Steven von der NABU-Naturschutzstation Münsterland zu den aktuellen Entwicklungen:

Was wurde in den vergangenen Jahren für das „Reich des Froschkönigs“ erreicht?

Wir haben die rückläufige Bestandsentwicklung der 90er Jahre in vielen Regionen des Landes, vor allem im Münsterland, gestoppt und zum positiven gedreht. Bemerkenswert ist: Zusammen mit den Kooperationspartnern – das sind NABU-Kreisverbände, Biologische Stationen

Michael Steven



und kleinere Naturschutzvereine – managen wir heute über 500 Feuchtbiotope. Besonders viel haben die Flächenankäufe gebracht. Hier findet der Laubfrosch nämlich nicht nur aktuell paradiesische Zustände, er hat an diesen Stellen auch die besten Aussichten für künftige Generationen.

Worin liegen die Stärken des Projektes?

Eine wesentliche Stärke ist der Schützling: Der Laubfrosch ist einfach ein sympathisches Kerlchen und als „Zielart“ sehr überzeugend. Außerdem haben wir ein landesweit einmaliges Kooperationsmodell mit vielen Fachinstitutionen und Naturschutzverbänden. Mit deren Unterstützung und den vielen ehrenamtlich erhobenen Kartierungsdaten konnte das fundierte Gesamtkonzept entwickelt werden. Stark ist auch das Fundament: Nur mit dem über viele Jahre anhaltenden ehrenamtlichen Einsatz waren die vielen Pflegemaßnahmen, die Kartierungen zur Erfolgskontrolle und die Betreuung der Gewässer möglich.

Ganz aktuell wurde jetzt bei der NABU-Stiftung Naturerbe NRW ein Laubfrosch-Fonds eingerichtet. Welche Idee steckt dahinter?

Staatliche Finanzquellen sind ja heute mit einer großen Unsicherheit behaftet. Der Schutz des Laubfrosches erfordert aber langfristige Pflegemaßnahmen der Biotope. Mit dem Laubfroschfonds besteht nun die große Chance, die Kontinuität der Schutzmaßnahmen zu gewährleisten und den Laubfrosch zu erhalten. Den Menschen ist heute bewusster, dass sie mit Spenden und Zustiftungen etwas bewegen können – auch für zukünftige Generationen. Der NABU steht dabei für Kontinuität beim Naturschutz seit mehr als 100 Jahren.

Wie kann die Zukunft des Laubfrosches langfristig gesichert werden?

Im Moment geht es dem Laubfrosch ja zum Glück wieder etwas besser. Das kann sich allerdings auch wieder ändern – Stichwort Klimawandel. Der Laubfrosch wird in der Roten Liste als „von Naturschutzmaßnahmen abhängige“ Art geführt. Und damit er nicht auf ewig auf Schutzmaßnahmen angewiesen ist, wollen wir ein beständiges Biotopnetz anlegen. Dafür wollen wir Flächen kaufen und dauerhaft sichern. Natürlich braucht der NABU auch zukünftig viele Mitstreiter, die mit anpacken, planen oder uns finanziell unterstützen.

Das Interview führte Thorsten Wiegars

Informationen
NABU-Stiftung
Naturerbe NRW
Thorsten Wiegars
Merowingerstr. 88
40225 Düsseldorf
0211-159251-13

Kennwort:
„Zustiftung Laubfroschfonds“
auf das Konto
170 170 016 bei
der Volksbank
Düsseldorf Neuss
(BLZ 301 602 13)



Laubfrosch
Foto: Frank Grawe

»Irgendwann weiß man, worauf es ankommt. Und handelt.«

Mit einem Testament für den NABU schützen Sie unsere Natur dauerhaft.

Informationen erhalten Sie bei:
NABU · Astrid Marxen
Telefon: 030-284 984-51
astrid.marxen@NABU.de



Sicher läuft beim NABU Hamm die gleiche praktische Vereinsarbeit wie in den anderen Ortsverbänden in NRW. Auch hier wird Amphibienschutz durchgeführt, werden Hecken und Kopfbäume geschnitten und angepflanzt und Biotope gepflegt – klassische NABU-Arbeit also. Aber nur wenige Ortsgruppen konnten wie der NABU Hamm bereits das 50jährige Jubiläum feiern. Dies war bereits 2005 der Fall. Eine 112seitige farbige Chronik dokumentiert denn auch in zahlreichen Bildern eine beeindruckende Bandbreite aktiver Naturschutzarbeit.

Eher ungewöhnlich ist das Vereinsheim des NABU Hamm. Seit 1973 treffen sich die Mitglieder in Hamm-Heessen in einem 1775 erbauten Fachwerkhause, dem städtischen Haus Busmann. Anfangs war das Haus in einem baulich vernachlässigten Zustand, es gab weder Heizung noch Sanitärräume, aber es stand eine Werkstatt zur Verfügung, in der eifrig Nistkästen gebaut wurden, und es gab Lagerräume für Leitern und „Gezehe“. Ideal war und ist die Lage des Hauses im Außenbereich. Von hier aus ist der Fußweg zum Köhlinger Wald, dem seit 1957 ersten Schutzgebiet des NABU, nicht weit. Viele naturkundliche Exkursionen nahmen hier schon ihren Ausgangspunkt.

Nach vielen Gesprächen mit Politik und Verwaltung wurden 1986 Finanzmittel für den Durchbau des Hauses zur Verfügung gestellt. Heute bietet Haus Busmann den Besuchern eine angenehme Atmosphäre, selbst Fledermäuse sind zur Untermiete eingezogen und auf dem dunklen Dachboden kommen Käuze zu Besuch. Damals wie heute wird alle zwei Jahre am Tag der offenen Tür das Haus und seine Umgebung der Öffentlichkeit vorgestellt. Und auch die Kinder- und Jugendgruppe findet hier ein ideales Gelände vor.

Einsatz gegen den „Lippensee“

2002 bis 2006 engagierte sich der NABU gegen eine der größten Naturzerstörenden Planungen, die jemals in Hamm stattgefunden haben: den „Lippensee“. Auf 46 Hektar Fläche



NABU Hamm

Erfolgreich gegen Naturzerstörung am „Lippensee“

sollte inmitten der Lippeaue ein See mit Freizeit- und Sportangeboten, Gastronomie und Bürogebäuden entstehen. Der Lippeverband versuchte das Projekt als Hochwasserschutzmaßnahme für die Unterlieger zu verkaufen. Anfangs wurden 5000 Arbeitsplätze in Aussicht gestellt, von denen 2006 noch 60 real übrig geblieben waren. 2,6 Millionen Euro hätte das Stadtsäckel in den ersten zehn Jahren jährlich zu zahlen gehabt, auf einen Zeitraum von 100 Jahren wären 1,2 Mio. Euro pro Jahr an Belastungen zu tragen gewesen – plus Unterhaltungskosten. In einer vierjährigen Meinungsbildung gab es einen abschließenden „Wahlkampf“, der von Befürworterseite (Stadt Hamm, Lippeverband, Verein Pro Lippensee e.V.) als Materialschlacht geführt wurde. Dem hatte der NABU gemeinsam mit der Bürgerinitiative „Aue statt Lippensee“ nur viel Idealismus entgegenzusetzen. Im ersten freiwilligen Bürgerentscheid Deutschlands, der vom Hammer

Oberbürgermeister als Initiator der Lippeseeplanung ins Leben gerufen wurde, sprachen sich dann fast 60 % der Wähler gegen den Lippensee aus, obwohl die Prognosen bis zu 90 % Zustimmung vorhergesagt hatten und verhinderten so die Vernichtung von wertvollen Lebensräumen für rund 60 Vogelarten.

Was sonst noch ...

Stolz sind wir in Hamm auch über das im Jahr 2000 erworbene Grundstück, die Haarensche Heide. Auf 3 ha Fläche Eigentum und 2 ha umliegendem Gelände leben Wiesenvögel wie Kiebitz und Bekassine. Praktisch besonders aktiv ist die Fledermausgruppe, die erstmals eine Übersicht über das Vorkommen der Fledermäuse in Hamm erstellt hat. Mehrere Bunker wurden fledermausgerecht hergerichtet und eine Vielzahl an Informationsveranstaltungen durchgeführt.

Ulrich Schölermann
www.nabu-hamm.de



Das Haus Busmann bietet dem NABU Hamm ein ideales Vereinsheim im Außenbereich.

oben rechts: Die Haarensche Heide – neue Heimat für Bekassine und Kiebitz.

unten: Der Muschelteich in der Lippeaue ist eines der ältesten Pachtflächen des NABU Hamm.



Über 2000 Mitglieder stark 95 Jahre NABU in Bonn

Kaum zu glauben, dass wir schon 95 Jahre alt sein sollen – stimmt doch das gefühlte Alter der Aktiven im NABU Bonn nicht mit dem zahlenmäßigen Alter der Kreisgruppe überein. So waren denn die Vorstands- und Beiratsmitglieder überrascht, als unser Gründungsjahr von der Bundesgeschäftsstelle mitgeteilt wurde. Was als kleine Vogelschutzgruppe im Jahr 1911 begann, ist heute mit über 2.000 Mitgliedern der stärkste Naturschutzverband für Bonn und die linksrheinische Umge-



bung geworden. Getreu dem Motto - Feste muss man feiern, wie sie fallen - lud der Vorstand seine Mitglieder und Unterstützer zum Sommer-Geburtstagsfest am 20. August 2006 in die NABU-Naturschutzstation nach Swisttal ein. Diesmal wurden nicht nur Kontakte aufgefrischt und Naturschutzthemen diskutiert, sondern auch Erinnerungen ausgetauscht, wie die Landschaft früher aussah! Es gibt zwar heute mehr Naturschutzgebiete, aber auch mehr Natur? Darüber wurde kräftig und ausdauernd diskutiert. Das gespendete Kuchenbuffet tat das Seine zum Wohle der Aktiven und Gäste,



die sich den Geburtstagskuchen mit der 95 besonders gut schmecken ließen.

Günter Mitlacher
www.nabu-bonn.de

Neues aus den NABU-Naturschutzstationen in...

... Wildenrath

Die **Web-Site** der NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath präsentiert sich seit Februar im Internet im neuen Design. Informationen zu Veranstaltungen, Projekten und der Stationsarbeit im Allgemeinen können unter www.nabu-naturpunkt.de abgerufen werden. +++ Am 10. und 11. März fand erstmalig ein **Kunsthändlermarkt** auf dem Gelände der Station Haus Wildenrath e.V. statt. Künstler aus der Region präsentierten an 18 Ständen ihre Arbeiten. +++ Das Projekt „**Heidenaturpark**“ hat nun endlich grünes Licht erhalten und ist seit Februar 2007 offiziell gestartet. Geplant ist der Ausbau eines Naturlehr- und Erlebnispfades im Naturschutzgebiet Teverener Heide. Die NABU-Naturschutzstation arbeitet hierbei eng mit dem Kreis Heinsberg und dem Planungsbüro aixplan aus Aachen zusammen. +++ Seit Mitte Februar unterstützt **Marco Köhler** das Team der Biologischen Station. Er leitet den Bereich „Geländegestaltung“ des Projektes „Naturerlebnis Wildenrath“ und ist zuständiger Ansprechpartner für alle baulichen Fragen.

NABU-Naturschutzstation
Haus Wildenrath, Tel. 02432-90 27
40, E-Mail: info@nabu-naturpunkt.de,
www.nabu-naturpunkt.de

... Kranenburg

Im Rahmen des Betreuungsvertrages für das **NSG Geldenberg** fanden 2006 zwei Untersuchungen statt, die aufschlussreiche Ergebnisse lieferten: Bei der Totholzkartierung wurden alle toten oder beschädigten Bäume mit über 50 cm Stammdurchmesser erfasst – insgesamt 549 Bäume. In dem 585 ha großen Naturschutzgebiet konzentrierte sich die Hälfte davon auf nur 40 ha: Hier liegen die beiden Naturwaldzellen, die mittlerweile seit 36 Jahren sich selbst überlassen sind! Aber auch in den Bereichen, die bis vor 12 bis 20 Jahren noch bewirtschaftet wurden, kommt es schon teilweise zu beachtlichen Totholzansammlungen. +++ **Libellenkartierung** im Reichswald: Mit 26 erfassten Arten kann sich das Waldgebiet, das nur kleine Gewässer beherbergt, durchaus mit vielen Offenlandschaften messen. Die größte Besonderheit war der Fund einer Späten Adonislibelle. +++ Die bei der Station in der Ausbildung befindlichen Landschaftsführer (**Niederrhein-Guides**) haben kräftig zugepackt. Um Naturschutz auch praxisnah zu erleben, haben die Guides mehrere Drainagegräben im NSG Kranenburger Bruch abgedichtet. Dieses war nötig geworden, weil die alten Abdichtungen mittlerweile wieder leckten. Für das Gebiet ist es wichtig, dass der Wasserstand im Jahresverlauf nicht zu weit absinkt,

Biostationen Ecke

um die wertvollen Feuchtwiesen- und Schilfgebiete zu erhalten.

NABU Naturschutzstation e.V.

Achtung neu:

Telefon: +49 (0)2826 91876-00

Telefax: +49 (0)2826 91876-29

www.nabu-naturschutzstation.de

... Münsterland

In das **Laubfroschschutzprojekt** „Ein König sucht sein Reich“ kommt wieder Dampf: Mit einer neuen Broschüre, Faltblatt, Internet-Auftritt, Kino-Werbung wird das zur Marke gewordene Laubfroschschutzprojekt ins Licht gesetzt und erste Grundlagen für eine stärkere finanzielle Unabhängigkeit von staatlicher Förderung gelegt. In der NABU-Stiftung Naturerbe NRW wurde dafür ein eigener Fond für den Laubfrosch eingerichtet. +++ Die von der Station betreuten **NABU-Kindergruppen** in Münster bauen Wildbienen- und Solitärnistwände. Die Stadt Münster sponsert im Rahmen der „Entente Florale“ Blumensamenmischungen, um auch das Nahrungsangebot für blütenbesuchende Insekten im Umfeld der Standorte zu verbessern.

NABU-Station Münsterland
Tel.: 0251 - 98 79 953
nabustat@muenster.de
www.nabu-naturschutzstation-muensterland.de

Die NATURGenussRoute – Rad fahren mit allen Sinnen



Wer Natur und Landschaft des Münsterlandes und Gaumenfreuden aus der Region genießen möchte und zudem gerne mit dem Rad fährt, für den ist die „NATURGenussRoute“ genau das Richtige. Zusammen mit zahlreichen Partnern aus Münster und der Region, darunter Münster Marketing, der Münsterland Touristik und der DEHOGA, hat die NABU-Naturschutzstation Münsterland mit finanzieller Unterstützung der Nordrhein-Westfälischen Stiftung für Umwelt und Entwicklung diese neue, und in ihrer Art bisher einzigartige Themenradroute entwickelt. Am 29. April 2007 ist der Startschuss für dieses Projekt.

Die NaturGenussRoute ist eine ausgewiesene Radfahrroute durch das Münsterland. Über Speichen ist die Hauptstadt Westfalens mit der etwa 160 km langen Rundroute verknüpft. Wie vom NABU nicht anders zu erwarten, wurden für das Projekt besonders reizvolle Strecken ausgewählt, die an zahlreichen Naturperlen des Münsterlandes vorbeiführen. Die zugehörige neue Radkarte zeigt nicht nur den Streckenverlauf, sondern führt direkt zu ausgewählten Stationen und Attraktionen. Dabei geht es in erster Linie um Genuss und Erholung – in vielfacher Weise und mit allen Sinnen. Direkt vor der Haustür oder während eines Urlaubes im Münsterland.

Eine Extratour für Genießer

In enger Kooperation mit dem Deutsche Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA) ausgewählte Gastronomiebetriebe laden hungrige und durstige Radler dann zum Verweilen ein. Alle Partnerbetriebe der NaturGenussRoute halten eine Regionale Speisekarte bereit, die nicht nur Feinschmecker und Verehrer der heimischen Küche anlocken wird, sondern auch den heißen Draht zwischen dem Erzeuger und dem Gastwirt im Münsterland zum Glühen bringen soll. Heimische Gaumenfreuden versprechen auch zahlreiche Direktvermarkter entlang der Strecke: Frische Produkte aus der Umgebung, oft nach ökologischen Richtlinien produziert, können so während der Tour direkt in den Fahrradkorb wandern. Diese Angebote der NaturGenussRoute werden durch touristische Ziele wie Wasserschlösser und Museen aber auch verschiedene Freizeitmöglichkeiten ergänzt.

Fahrradfreundlich unterkommen

Ob stressfreie Familienstrecke oder flotte Rundfahrt für Sportbegeisterte, tageweiser Naturgenuss auf eigene Faust oder buchbare Mehrtagestour mit vollem Programm und besonderen Übernachtungsmöglichkeiten – vieles ist machbar. Nach einer erlebnisreichen Tagesfahrt warten fahrradfreundliche Übernachtungsbetriebe auf die Radler: Alle Partnerbetriebe des Projektes erfüllen die Kriterien des

ADFC (Bett & Bike) und verwöhnen natürlich auch mit regionalen Gerichten. Ein dichtes Netz an Hotels und Pensionen entlang der Route sorgt dafür, dass für jeden Geschmack das Richtige dabei ist. Natürlich lassen sich die einzelnen Abschnitte der NaturGenussRoute auch mit dem bestehenden Bahnangebot der Region problemlos verknüpfen. So bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, ohne Automobil zu sein.

Bald geht's los!

Am 29. April 2007 startet die neue NABU-Route mit einem großen Fest und einem bunten Rahmenprogramm auf dem Biohof lütke Jüdefeld an der Gasselstiege am Stadtrand von Münster. Mit dabei sein werden die Partner der NaturGenussRoute, also Gastronomiebetriebe und Direktvermarkter, weitere Vereine, Touristiker der verschiedenen Gemeinden, Kultureinrichtungen, Sponsoren u.v.a., die ihre Arbeit, Angebote und Produkte vorstellen und viele Aktionen für Groß und Klein anbieten.

Die neue Homepage www.naturgenussroute.de bietet weitere Informationen zum Projekt und zum prall gefüllten Jahresprogramm sowie Details zur Planung individueller Touren und kombinierter Bahn-Rad-Tagesausflüge. Also einfach mal reinklicken!

Christian Göcking
Andreas Beulting



Naturrhein-Strom

Einfach ein gutes Gefühl. Naturrhein-Strom.

Naturrhein-Strom der Stadtwerke Düsseldorf ist zu 100% aus Wasserkraft hergestellt. Eine umweltschonende und günstige Alternative zu herkömmlicher Elektrizität. Informieren Sie sich jetzt über den TÜV-geprüften Naturrhein-Strom unter (0211) 821 821 oder im Internet unter www.naturrhein-strom.de

Für das Leben in der Stadt.

**Stadtwerke
Düsseldorf AG**



www.swd-ag.de

Zahlreiche Besucher in Köln NAJU NRW bei der didacta – die Bildungsmesse Deutschlands

Bildung ist seit PISA gängiges Thema in den Medien und auch für den Naturschutz ein ganz wichtiges Feld. Kinder- und Jugendliche sollen schon frühzeitig einen Zugang zur Natur finden und den ressourcenschonend Umgang mit der Umwelt lernen. Dafür ist es aber wichtig Kenntnisse über die Natur zu vermitteln und Umweltbildung in die Schulen zu tragen. Deshalb war es für die Naturschutzjugend NRW klar, sich an der didacta 2007 in Köln zu beteiligen. Der LBV hat dankenswerterweise etwas Platz von seiner Standfläche dem NABU und der NAJU zur Verfügung gestellt. Diese Fläche



Fotos: NAJU

wurde dann auch effektiv genutzt. Binokulare, die zur Betrachtung von Insekten und Spinnen aufgestellt waren, lockten zahlreiche Interessenten/innen vor allem die Lehrer/innen an den Stand und sorgen für die erste Kontaktaufnahme. So konnten gute Gespräche über die Aktivitäten des Verbandes geführt und viel Werbung und Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden. Das Jugendumweltmobil, der Erlebte Frühling 2007, die Stunde der Gartenvögel und der

Jahresvogel konnten so gut vorgestellt werden und verspüren nun hoffentlich eine vermehrte Nachfrage. Der NABU präsentierte zudem den Wolf-, Luchs-, und Otterkoffer, der interessante Einblicke in das Leben dieser Tiere lieferte. Eine für den Verband insgesamt gute Veranstaltung, die die NAJU und den NABU gleichermaßen mehr in das Bewusstsein der Besucher gerückt hat.

S. Wenzel

Kinder brauchen fachkundige Begleitung

Engagierte Gruppenleiter/innen in NRW gesucht

Eine Prägung für den Natur- und Umweltschutz findet in der frühesten Kindheit statt! Deshalb ist die Umweltbildung für den Verband von unschätzbare Bedeutung. NABU-Gruppen sind in NRW weit verbreitet. Allerdings fehlt es an „Nachwuchs“. Naturinteressierte Kinder gibt es genug, aber Betreuer sind rar! Kinder benötigen bei ihren Entdeckungsreisen in die Natur jedoch fachkundige Begleitung um auf eindrucksvolle Phänomene hingewiesen zu werden. Anders stellt sich die Situation bei den Jugendlichen dar. In

der Pubertät rücken meist andere Interessen in den Mittelpunkt als Umwelt- und Naturschutz und es ist eine ganz schwere Aufgabe Jugendliche für das Themenfeld zu begeistern. Die NAJU NRW ruft deshalb auf diesem Wege dazu auf, sich für unsere Kinder und Jugendlichen zu engagieren, damit der Natur- und Umweltschutz auch in Zukunft noch diesen bedeutenden Stellenwert besitzt wie heute. Umweltbildung ist in Zeiten des Klimawandels wichtiger denn je!

Wenn Sie also Interesse an der Betreuung oder auch Unterstützung einer Kinder- oder Jugendgruppe besitzen melden Sie sich bei der Naturschutzjugend NRW, Tel.: 0221/15925130 oder per E-Mail: mail@naju-nrw.de. Wir sagen Ihnen, in welcher Stadt oder Gemeinde noch Unterstützung benötigt wird. Wenn sie Kompetenzprobleme sehen und sich eine Gruppenleitung nicht zutrauen, bietet die Landesgeschäftsstelle ein umfangreiches Fortbildungsprogramm an. Mangelt es an kreativen Ideen, um sein Programm spannend und erlebnisreich zu gestalten, so bietet sich die



Fotos: NAJU



Teilnahme am Kreativworkshop vom 15. – 17. Juni in Mülheim an. Fühlen sie sich bei der Leitung einer Gruppe bezüglich der Aufsichtspflicht bereits mit einem Bein beim Staatsanwalt, empfiehlt sich die Teilnahme an einem JugendleiterInnenseminar, das die rechtlichen Rahmenbedingungen bei der Gruppenbetreuung näher beleuchtet. Besitzen Sie Zweifel, ob sie jede Tierart, die die Kinder oder Jugendlichen bei einer Gruppenstunde anschleppen, benennen können, dann bilden Sie sich doch bei dem Seminar „Artenvielfalt leicht gemacht“ fort, welches vom 01.-03. Juni an den Krickenbecker Seen stattfindet. Bitte melden Sie sich bei Interesse, damit unsere Jugend schon frühzeitig in Richtung Natur- und Umweltschutz geprägt wird.

S. Wenzel

Elf Kinder fanden sich am 20.01. im Stadtwald zusammen, um gemeinsam die neue NAJU-Kindergruppe Gelsenkirchen zu gründen. Mit dabei waren auch die Leiterinnen der Gruppe Nadine und Tanja Rattay, gemeinsam mit ihnen wird die Gruppe von nun an einmal im Monat die Natur entdecken.



Das erste Treffen der Gruppe stand ganz im Zeichen des Futterglockenbaus. Dabei wird eine Masse aus Körnern, Rosinen und Kokosfett in einen kleinen Blumentopf gefüllt, auf einen Stock geschoben und später dann im Garten oder auf dem Balkon aufgehängt. Dort können die Kinder dann auch die heimische Vogelwelt beobachten und kennen lernen. Der Treffpunkt für die weiteren Aktionen hängt davon ab, was auf dem Programm steht. So ist beispiels-

Freude und Spaß in und an der Natur.

Eine neue NAJU-Gruppe in Gelsenkirchen



weise bereits geplant gemeinsam Nistkästen für unsere gefiederten Freunde zu zimmern, eine Fledermausexkursion zu unternehmen oder auch mal Kleintiere vom Waldboden unter die Lupe zu nehmen. Für hautnahe Naturerlebnisse ist also gesorgt. Von Seiten der NAJU NRW wünschen wir der Gruppe für die Zukunft viel Freude und Spaß in und an der Natur.

Dorian Vornweg

Kontakt: Nadine und Tanja Rattay,
NAJU Gelsenkirchen
www.naju-gelsenkirchen.de
0 23 25 / 79 14 56



Fotos: NAJU

Seminare/Freizeiten

**Ferien noch nicht verplant?
Es sind noch Plätze frei!!!**

Zwischen Bergen und Wäldern liegt der Edersee idyllisch im hessischen Nationalpark Kellerwald. Dort lassen sich viele Abenteuer bestreiten und die Natur hautnah erleben. Hier wird der Edersee mit dem Kanu erforscht, man lernt ein Feuer zu entfachen, erlebt Hirsche und Greifvögel und spürt Fledermäuse in der Nacht auf. Ein spannendes Abenteuer wartet vom 30. Juli bis zum 5. August auf euch.

Wenn euch aber eher eine erlebnisreiche Kutschfahrt reizt, bietet die NAJU auch hier die Gelegenheit: Sieben Tage in einer Pferdekutsche durch die schöne Landschaft der



Altmark in Sachsen-Anhalt fahren. Die Kutsche dient als Wohn- und Schlafwagen und gekocht wird selber! Es werden Exkursionen in die Umgebung unternommen, aber auch Ausritte nur auf den Pferden sind möglich. Wer Sonne und Meer vorzieht, der hat die Möglichkeit mit der NAJU vom 20. Juli bis zum 27. Juli die Insel Norderney anzusteuern. Dort stehen gemeinsame Strandbe-

suche genauso auf dem Programm, wie die Fahrt auf einem Krabbenkutter auf hoher See. Eine Teilnahme lohnt sich auf jeden Fall! Nähere Informationen zu allen Veranstaltungen wie z.B. eine Fahrt zum Nordcap. Ein Otterseminar, zwei Bauernhoffreizeiten u.v.m. finden sie im Veranstaltungsprogramm „Tatendrang“, das auf der Internetseite unter www.naju-nrw.de zum Download bereit steht.

S.Wenzel



FFH
Artporträt

Einfache Mondraute

(*Botrychium
simplex*)



Die Mondraute (*Botrychium lunaria*) ist der Einfachen Mondraute sehr ähnlich Foto: M.Luwe

Eine der nicht nur in Deutschland seltensten Pflanzengattungen ist die der Mondrauten, eine Untergattung der Farnpflanzen. Mondrauten, auch Rautenfarn genannt, sind zwar in ganz Europa verbreitet, stehen allerdings auf Grund ihrer Gefährdung in allen Ländern unter Naturschutz.

Eine der „Seltensten unter den Seltenen“ ist dabei die Einfache Mondraute. Die in NRW vom Aussterben bedrohte und bis jetzt nur auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Senne vorkommende Unterart wächst höchstens bis zu 15 cm hoch, was sie sehr unscheinbar macht. Die Einfache Mondraute ist äußerst konkurrenzschwach und sehr empfindlich. So können bereits ungünstige Witterungsbedingungen während ihrer Wachstumsphase zwischen Mit-

te Mai und Anfang Juni die Pflanze schädigen. Die Sporen sind bei der Keimung im Boden zudem auf eine Nährstoffversorgung ihrer Symbiosen-Partner Pilze angewiesen und die erste Ausbildung eines oberirdischen Organs des Dunkelkeimers findet manchmal erst zehn Jahre nach der Befruchtung statt. Dieser langsame Keimungsverlauf und ihre Empfindlichkeit begründen die Seltenheit der Einfachen Mondraute. Bevorzugte Besiedelungsstätten sind wechselfeuchte Grünlandflächen oder auch ein heidiger Sandboden. Selbst an Orten, an denen sie vorkommt, hat man nicht immer die Chance sie zu bestaunen. Bereits im Juli ist sie nämlich oberirdisch schon nicht mehr auffindbar.

Wichtig für den Erhalt der bekannten Standorte ist die Beibehaltung der derzeitigen extensiven Nutzung, die Vermeidung von Nährstoffeinträgen und Schutz der Pflanzen vor Fraß wilder Tiere. Um die Einfache Mondraute zudem vor Sammlern zu schützen und ihren Erhalt zu gewährleisten, werden die genauen Fundstellen gar nicht erst bekannt gegeben.

Annika Dille

Aachener Kids im Dschungelfieber Bildungsprojekt UTROPIA erhält den Dr. Hermann-Klingler- Jugendpreis 2006

Das vom NABU Aachen und Aachener Weltladen getragene Bildungsprojekt UTROPIA hat den Dr. Hermann-Klingler-Jugendpreis 2006 erhalten. Die „Aachener Kids im Dschungelfieber“, so der Untertitel des preisgekrönten Projektes, erleben aktiv die vielen spannenden

Seiten des biologischen Anbaus von Nutzpflanzen, können im Kindesalter schon mehr mit dem Begriff Nachhaltigkeit anfangen als mancher Erwachsene und kennen sich bestens aus beim Fairen Handel.

Die Kinder im Grundschulalter haben in den vergangenen drei Jahren in Bio-Schulgärten längst vergessene heimische Gemüsesorten gesät, gepflanzt und geerntet. Bei Aktionswochen haben sie regelmäßig den Dschungel vor der Haustür erkundet. Und um den Kreis zu schließen und den Blick auch tatsächlich über den Tellerrand zu werfen, bekommen sie Besuch von Bauern aus Guatemala, Chile oder von den Philippinen, die ihnen dann von den Bedingungen vor Ort berichten. „UTROPIA punktet besonders durch die Kombination aus praktischen Erlebnissen in den Schulgärten und der Natur und dem interessanten Erfahrungsaustausch mit Menschen aus fremden Ländern“, sagt Gisela Klingler, Vorsitzende der Jury: „Die

enge Beziehung zwischen Umwelt- und Entwicklungsthemen ist keine neue Weisheit, doch nur selten gelingt es, was UTROPIA schafft: Das Projekt schlägt in handfester Weise die Brücke zwischen Nord und Süd, zwischen lokal und global und sensibilisiert durch Praxiserlebnis und persönlichen Austausch für die anstehenden Zukunftsaufgaben.“

Auch in diesem Jahr wird der mit 500 Euro dotierte Hermann Klingler-Jugendpreis wieder an aktive Kinder- und Jugendgruppen vergeben, die sich im Naturschutz in NRW engagieren. Die Bewerbungsfrist läuft noch bis zum 30. September 2007. Bewerbungen bitte an NABU NRW, Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf.

Mehr Infos unter www.nabu-nrw.de.



**Stunde der Gartenvögel
NABU Mitmachaktion vom
11.-13. Mai 2007**

Zum dritten Mal lädt der NABU in diesem Jahr zur „Stunde der Gartenvögel“ vom 11. bis 13. Mai ein. Mitmachen kann jeder, der Spaß daran hat während einer Stunde an diesem Wochenende in seiner privaten Umgebung Vogelarten zu notieren und die Ergebnisse dem NABU zu melden. Jeder eingegangene Meldebogen nimmt an der Verlosung von über hundert Preisen teil. Die erhobenen Daten liefern wichtige Erkenntnisse über das Vorkommen von Vögeln und damit auch über den Zustand unserer Umwelt.



Hausrotschwanz Fotos: M. Delpho

Je mehr Menschen teilnehmen, desto genauer werden die Ergebnisse. Beobachtungen können per Internet, Post oder auch telefonisch gemeldet werden.

Im letzten Jahr nahmen in NRW rund 6000 Vogelfreunde aus 3200 Gärten an der Mitmachaktion teil, bundesweit waren es knapp 64.000 Vogelfreunde aus rund 34.000 Gärten. Häufigster gemeldeter Vogel in NRW wurde die Amsel gefolgt von Haussperling, Kohlmeise, Blaumeise und Mauersegler. Im bundesweiten Vergleich musste die Amsel den ersten Platz allerdings an den Haussperling abtreten.

Mehr Infos unter www.stunde-der-gartenvoegel.de



Elster

Klebrige Fliegenfänger

Falle für Schwalbe und Fledermaus

Fliegen, Bremsen und Mücken setzen Mensch und Haustier oft auf unangenehme Weise zu. Damit die Plage nicht zu groß wird, wird mit Fliegenfängern gegen sie vorgegangen. Leider sind die Klebeschnüre und -bänder nicht nur für Fliegen eine tödliche Falle. In Viehställen, Wohnungen und Obstbäumen kommt es immer wieder vor, dass sich Fledermäuse oder Singvögel in ihnen verheddern. Werden sie nicht rechtzeitig gefunden, werden sie qualvoll. „Bleiben die nützlichen Insektenjäger einmal in den Leimfallen hängen, ist ihnen nur noch schwer zu helfen“, sagt Dr. Carsten Trappmann, Sprecher des NABU Landesfachausschusses Fledermausschutz Nordrhein-Westfalen.

„Fliegenfänger lassen sich jedoch sehr einfach vogel- und fledermaus-sicher machen. Dazu wird ein Stück Hasengitter mit einer Maschenweite zwischen 16 mm und 23 mm vor der Klebefalle montiert.“ Dabei dürfe der Maschendraht nicht mehr als zehn Zentimeter von dem Fliegenfänger entfernt angebracht werden. Außerdem solle man die Drahtenden nach innen biegen, um Verletzungen von Mensch und Tier zu vermeiden. Blieben die nützlichen Insektenjäger doch einmal ungewollt in einer Fliegenfalle kleben, sollte das Stück Fliegenkleber samt Fledermaus vorsichtig herausgeschnitten werden. Erste Hilfe könne mit Speiseöl und Speisestärke zum Einpudern geleistet werden. Dabei müsse allerdings sehr vorsichtig vorgegangen werden, da die Flughäute der Fledermäuse sehr empfindlich seien. „Viele Verletzungen entstehen durch unsachgemäße Behandlung. Darum sollte das Ablösen der Tiere am besten einem Experten überlassen werden“, so Trappmann. Gesicherte Angaben zur Häufigkeit solcher Todesfälle oder zu den be-



troffenen Arten liegen bisher nicht vor. Daher werden von der Fledermaus AG Münster und der Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich, alle bekannten Fälle gesammelt. Wer von Fledermäusen berichten kann, die sich in Fliegenfängern verfangen haben, melde sich bitte bei Florian Pointke, Tel: 0251-2462669, Mobil: 0176-61156612, flo@pointke.de.

Mehr Infos dazu auch unter www.fledermausschutz.de

Kontakt:
NWO-Landeskoordinator
Andreas Skibbe,
Tel: 0221/877801;
E-Mail: a.skibbe@nexgo.de;
Infos im Netz unter www.dda-web.de

Langohrfledermäuse sind oft Opfer von Fliegenfängern. Sie sammeln gerne ihre Beute von Blättern und Wänden ab. Fliegenfänger scheinen oft ein reich gedeckter Tisch für die kleinen Insektenfresser zu sein.
Foto: Rudolf Tändler

25 Jahre Landesbüro

Am 12. August 2007 wird in Oberhausen gefeiert

Das Landesbüro wird in diesem Jahr ein Vierteljahrhundert jung. Kurz nach ihrer gesetzlichen Anerkennung gründeten LNU, BUND und NABU 1982 eine gemeinsame Koordinierungsstelle für die Betreuung beteiligungspflichtiger Verfahren. Seitdem wurden rund 30.000 Verfahren bearbeitet, jährlich kommen 1.500 neu dazu. Als Institution hat sich das Landesbüro bewährt: Die engagierten NaturschützerInnen erhalten wertvolle organisatorische und in-

haltliche Hilfestellung, den Behörden wird die gesetzliche Verpflichtung zur Verbandsbeteiligung erheblich erleichtert: Planungen werden dadurch letztendlich verbessert und rechtssicher.

Auch wenn dem Naturschutz aktuell der Wind ins Gesicht bläst, in Form von Mittelkürzungen und gravierenden Einschnitten durch die bevorstehende Landschaftsgesetznovelle, so wird auch in Zukunft niemand auf das Landesbüro verzichten können. Neue Herausforderungen wie die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie, neue Beteiligungs- und Klagerechte im technischen Umweltschutz warten. Auch die bisherigen Koor-

dinierungsaufgaben und Fortbildungen für Ehrenamtliche werden in den nächsten Jahren weiter notwendig sein.

Ein Grund zum Feiern auf jeden Fall: Am Sonntag, den **12. August 2007**, lädt das Landesbüro alle interessierten NaturschützerInnen zu einer Jubiläumsfeier in das Haus Ripshorst in Oberhausen ein. Nähere Informationen und Anmeldungen beim Landesbüro, Ripshorster Str. 306, 46117 Oberhausen, Tel. 0208 / 88059-0, lb.naturschutz@t-online.de, www.lb-naturschutz-nrw.de.

Sabine Hänel, Thomas Hövelmann, Stephanie Rebsch

Buchtipps

Die Erde – Rätsel über Rätsel

Sie ist möglicherweise nur einer von vielen ähnlichen Planeten in den Weiten des Weltalls. Schwer vorstellbar? – Wie die Wissenschaft zu dieser Erkenntnis über den Planeten Erde kommt, und vieles andere Wissenswertes, erklären Mario Ludwig und Friedrich Kögel unterhaltsam und spannend in ihrem Buch Die Erde – Rätsel, Fakten und Rekorde.

In den elf Kapiteln geht es um alles, was mit der Entstehung unseres Heimatplaneten, der Entwicklung des Lebens auf ihm und der Evolution des Menschen zu tun hat. Wunderbares, Unglaubliches, Naturrekorde und die Aufklärung über gängige Irrtümer sorgen für großes Staunen. Hier erfährt man, dass in den nächsten 2000 Jahren der magnetische Pol mit großer Wahrscheinlichkeit an den Südpol wandert, dass die größten Dinosaurier eine Länge von 40-50 Meter und ein Gewicht von an die 100 Tonnen erreichten und die Alpen keineswegs schon

immer in Europa standen. Die Autoren berichten über Vulkanismus, den spannenden und weitgehend noch unbekanntem Lebensraum der Ozeane, über Wetter und Klima, über Berge, Wüsten und Regenwälder, die gemäßigten Breiten sowie die Wunder der Arktis und der Antarktis. Wer es ganz genau wissen will, findet eingestreut Informationen für Spezialisten. Und wer möchte, kann mit dem Quiz für Schnelldenker jeweils sein Wissen überprüfen. Ergänzt werden die Texte durch die hinreißend komischen und treffenden Cartoons von Jan Gulbransson.



Mario Ludwig / Friedrich Kögel
Die Erde – Rätsel, Fakten und Rekorde Unglaublich aber wahr. 160 Seiten, 70 farbige Zeichnungen, ISBN 3-8354-0141-6, BLV Buchverlag Preis € 9,95

Veranstaltungen**4.-6. Mai, Mülheim an der Ruhr Ornithologie-Seminar**
Gebühren: 49 Euro

Dieses Seminar führt in die Bestimmung und die Biologie der Vögel ein. Dabei werden die Lebensräume Wald, Offenland und Gewässer erkundet. Anhand von Vorträgen, Bestimmungssübungen, Beobachtungs- und Vogelbestimmungsexkursionen erlernen die Teilnehmer gängige Erfassungsmethoden sowie die naturschutzfachliche Bewertung mit Hilfe dieser avifaunistischen Daten. Programminhalte: Systematik der einheimischen Arten, Vogelquiz, Exkursionen mit Einführungsvorträgen, Federn und

Gewölle, Einführung in quantitative Erfassungsmethoden, Rote Liste /streng geschützte Arten/Flächenbewertung.

11.-13. Mai 2007, Havixbeck „Mach doch mal den Flattermann!“
Gebühren: 60 Euro inkl. Verpfl.

Dieses Erlebnisseminar wendet sich ausdrücklich an Aktive im pädagogischen Bereich, die ihren Unterricht oder ihre Jugendarbeit bereichern wollen, aber noch nicht so richtig wissen, wie sie sich dem Thema Fledermäuse nähern können. Ein Diavortrag mit anschließender Detektorexkursion vermittelt erstes Grundwissen zur Biologie und Ökologie der fliegenden Insektenjäger. Erfahrene Ex-

kursionsleiter geben Beobachtungstipps und beraten die TeilnehmerInnen über die nötige Ausrüstung. Der folgende Tag steht ganz im Zeichen der außergewöhnlichen Sinneswahrnehmung der Fledermäuse. Abends geht es dann mit dem Netz auf Fledermausjagd, so dass die Möglichkeit besteht, Fledermäuse auch von Nahem zu sehen. Zum Schluss werden Fledermauskästen gebastelt oder Poster zur Schaukastengestaltung entworfen.

Anmeldungen: NABU NRW, Tel.: 0211 / 15 92 51-0, Fax: 0211 / 15 92 51-15 E-Mail: info@nabu-nrw.de

12. bis 13. Mai 2007, Münster Einführung in das Bestimmen von Blütenpflanzen
Gebühren: 10 Euro (werden vor Ort eingesammelt!)

In NRW kommen fast 2.000 Pflanzenarten vor. Diese unterscheiden zu lernen, ist Ziel des Kurses. Die Teilnehmer lernen den Umgang mit dem „Schmeil-Fitschen“, dem Standard-Bestimmungsschlüssel für Pflanzen, und die wichtigsten Merkmale und Verwandtschaftsbeziehungen der Pflanzenwelt kennen. So ist jeder Teilnehmer am Ende des Kurses in der Lage, sich nach und nach selbstständig eine solide Kenntnis der wichtigsten einheimischen Pflanzenarten anzueignen.